

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 30. Januar 2022

Thema: Leben ist keine Einbahnstraße!

Predigt von Tobias Merckle

Glaube an Gott – verändere Dein Leben! – Verändere die Welt!

Glauben Sie an Gott?

Ich gehe mal davon aus, dass die meisten, die hier sind oder zuhören, sagen würden, dass sie an Gott glauben. Aber die Frage ist, was das dann mit meinem Leben zu tun hat – Glaube und mein Leben – wie gehört das zusammen?

»Du glaubst, dass es nur einen einzigen Gott gibt? Schön und gut. Aber das glauben sogar die Dämonen – und zittern vor Angst.« (Jakobus 2, 19)

Der Vers macht deutlich, dass Glaube allein noch nicht viel aussagt. Glauben kann man viel – ohne, dass sich irgendetwas in seinem Leben verändert. Zu sagen, ich glaube an Gott – kann jeder. Wenn Glaube keine Auswirkungen im Leben hat, dann bringt er gar nichts. Glaube ist nicht einfach zu sagen: »Ja, ich glaube an Gott.« Nur damit wird man den Glauben auch nicht erleben.

Sich ganz und gar auf ein Leben mit Jesus einzulassen ist ein Riesenwagnis. Das kostet viel Mut und das ändert unheimlich viel, das ändert alles im Leben.

»Du glaubst, dass es nur einen einzigen Gott gibt? Schön und gut. Aber das glauben sogar die Dämonen – und zittern vor Angst. Wann endlich wirst du törichter Mensch einsehen, dass der Glaube nichts wert ist, wenn wir nicht auch tun, was Gott von uns will?« (Jakobus 2, 19–20)

Um eins vorneweg klar zu machen: Wir müssen uns unseren Weg zu Gott nicht durch Taten erarbeiten. Wir können seine Vergebung erleben, ohne irgendwie in Vorleistung zu gehen. Wir sind von Gott angenommen und von Gott geliebt. Dazu müssen wir gar nichts tun. Aber, wenn wir wirklich an Gott glauben, wenn unser Leben Gott gehört, dann hat das Auswirkungen. Der Glaube führt zu guten Taten. Aus der Liebe heraus zu Gott folgen die Taten – das ist eigentlich eine Automatik. Wenn dem so ist, dann sind unsere Taten ein Gradmesser unserer Liebe zu Gott.

Wenn wir es ernst nehmen, dass wir an Gott glauben und unser ganzes Leben nach ihm ausrichten wollen, dann bedeutet das, dass wir runter von unserem bequemen Sofa gehen, dass wir unsere Komfortzone verlassen und uns auf das Wagnis des Lebens mit Gott einlassen. Es bedeutet, dass wir aktiv werden – und dass wir vielleicht auch einiges an unserem Leben verändern.

Glaube an Gott – verändere Dein Leben!

Vielleicht ist es dran, etwas in meinem Leben zu verändern. Bei uns im Seehaus haben die jungen Männer die Chance, ihr Leben zu verändern. Bei ihnen ist es ziemlich eindeutig: Sie haben ein Leben mit Straftaten hinter sich. Es gilt viele Gewohnheiten, z.B. auch Drogen- und Alkoholkonsum, hinter sich zu lassen, alte Kumpels hinter sich zu lassen, neu anzufangen, ein anderes Leben anzufangen.

Das Leben ist keine Einbahnstraße. Es gibt immer Wendemöglichkeiten – im Großen und im Kleinen. Neu anzufangen ist immer möglich.

Nicht alle von uns sind straffällig geworden. Vielleicht sagen Sie: »Ja, das ist ja schön und gut für so jemanden, der kriminell geworden ist.« Aber es trifft auf jeden von uns zu. Eine Umkehr ist immer wieder nötig. Niemand von uns lebt zu 100 Prozent so, wie Gott es will und so sind wir immer wieder vor Gott und vor anderen Menschen schuldig. Das Tolle ist, dass Gott uns auch immer wieder vergibt. Wenn wir umkehren – wenn wir bereit sind für Veränderung – wenn wir um Vergebung fragen, können wir neu anfangen – und können wir unser Leben ganz in den Dienst Gottes stellen. Das ist aber eine Entscheidung für ein radikales Leben. Wir entscheiden uns ja damit, nicht mehr uns selber und unseren Wünschen und Bequemlichkeiten

zu folgen, sondern Jesus zu folgen. Das kann unser Leben immer wieder neu radikal verändern.

Denken wir an die Berufung der ersten Jünger: Simon Petrus und Andreas haben alles stehen und liegen lassen; sie haben ihre bisherige Tätigkeit verlassen, sie haben ihre Familie, ihr altes Umfeld, ihre Freunde verlassen, ihren Besitz hinter sich gelassen. Alles. Sie sind Jesus nachgefolgt. Sie konnten das tatsächlich tun, in dem sie Jesus nachgelaufen sind.

Aber was bedeutet Nachfolge für uns? Bedeutet es hier in Deutschland alles abzurechnen und in die Mission zu gehen? Vielleicht für manche von uns. Bedeutet das, meinen gut bezahlten Job aufzugeben und was ganz anderes zu machen? Vielleicht für manche von uns. Vielleicht ist ein radikaler Schnitt dran, vielleicht sollen wir aber auch gerade in unserem Job, an der Stelle, wo wir stehen, unseren Glauben leben. Glaube hat aber immer Folgen – für mich selber und für andere.

Oder Zachäus: Die Begegnung mit Jesus hatte Folgen in seinem Leben. Er hat eingesehen, dass er etwas ändern muss. Er hat eingesehen, dass er vielen Menschen geschadet hat und dass er das wiedergutmachen muss. So hat er sich entschieden, dass er allen vierfach zurückgibt, die er betrogen hat, und die Hälfte von seinem Besitz den Armen gibt. Diese Geschichte von Zachäus ist ja auch Vorbild für uns beim Programm »Opfer und Täter im Gespräch«, wo Opfer und Täter ins Gespräch kommen und am Ende zumindest eine symbolische Wiedergutmachungsleistung steht. Zachäus war Jude. Zachäus hat sicher auch schon davor »an Gott geglaubt« – aber es war ein theoretische Glaube. Nun wird sein Glaube zu einem wirklichen Glauben: Er trifft eine Entscheidung fürs Leben. Diese Entscheidung verändert radikal sein Leben, seine Einstellung zum Leben, seine Einstellung zu seinen Mitmenschen. Er lebt nicht mehr nur für sich selbst, schaut nicht mehr, dass er den größten Vorteil hat – auf Kosten seiner Mitmenschen. Er kehrt das ins Gegenteil um. Bisher hat er Menschen geschadet, jetzt will er Menschen helfen.

Genau dazu sind wir auch berufen: Dienst am Menschen!

Dienst am Menschen ist Dienst an Jesus. Jesus ruft uns auf, für andere da zu sein, anderen zu helfen, sich um die zu kümmern, die ausgestoßen sind, mit denen niemand etwas zu tun haben will. Jesus ruft uns auf,

anderen zu dienen, sie aufzunehmen – und auch anderen eine Umkehr zu ermöglichen. Wir können Jesus dienen, in dem wir anderen dienen – denen die hungrig, die durstig, die fremd, die nackt, die krank, die im Gefängnis sind.

Es liegt an uns, zu überlegen, wie können wir für diese Leute da sein? Wie können wir ihnen dienen? Wie können wir ihnen die Liebe Gottes weitergeben? Wie können wir Glaube fröhlich weitergeben?

»Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.« (1. Petrus 3, 15)

Franz von Assisi: »Predige das Evangelium jederzeit, und wenn nötig, mit Worten.«

Glaube vorleben, Glaube weitergeben, die Liebe Gottes weitergeben!

Jemand, der das total gut vorgelebt hat und eins meiner größten Vorbilder ist, sind Catherine und William Booth, die Gründer der Heilsarmee. Sie haben ihr ganzes Leben in den Dienst Gottes, in den Dienst für Menschen gestellt. Sie haben radikal gelebt und ihren Glauben in die Praxis umgesetzt.

Sie haben Gottes Wort und die Liebe Gottes zu den Leuten gebracht, da wo sie waren: Die Kirche muss zu den Leuten gehen! Sie haben Gottesdienste vor Kneipen und auf Friedhöfen gemacht. Da, wo die Leute waren. Sie haben sich für Gleichberechtigung von Mann und Frau eingesetzt – und es gelebt. Sie haben Missstände gesehen, sofort etwas dagegen unternommen, und dann auch langfristige Konzepte erschaffen, um die Gesellschaft zu ändern, um Politik und Gesetze zu verändern. Für jedes Problem, haben sie versucht, eine Problemlösung zu finden: Als sie die Obdachlosen unter den Londoner Brücken sahen, haben sie Obdachlosenunterkünfte geschaffen; haben dann aber gesagt, das ist eigentlich unwürdig, sondern die Leute müssen sich das verdienen. So haben sie ihnen Verdienstmöglichkeiten gegeben, sodass sie sich das dann selber verdienen konnten: Hilfe zur Selbsthilfe. Sie haben eine Bank für Arme gegründet, fahrende Krankenhäuser, ein Kompostierungssystem erfunden, alte Flaschen und Dosen recycelt und zu Spielzeug gemacht, ein Postsystem in den Slums eingeführt. Oder als sie mitbekommen haben, dass in

Streichholzfabriken viele Leute wegen des giftigen Phosphors sterben, haben sie selber eine Streichholzfabrik gegründet, um zu zeigen: Es geht auch anders – mit Stoffen, die nicht giftig sind.

In seiner letzten Rede hat William Booth das gesagt, wofür sein Leben stand, wofür er gelebt hat, wofür er die Heilsarmee gegründet hat:

»Solange Frauen weinen, wie sie es jetzt tun - will ich kämpfen; solange Kinder Hunger leiden müssen, wie sie es jetzt tun - will ich kämpfen; solange Menschen ins Gefängnis müssen, rein und raus, rein und raus - will ich kämpfen; solange es Mädchen gibt, die auf der Straße unter die Räder geraten, solange es eine Seele gibt, in der das Licht Gottes noch nicht scheint - will ich kämpfen. Ich kämpfe bis zum letzten Atemzug!«

Das war die letzte Rede von William Booth. Kurz darauf ist er gestorben. Das war sein Lebensmotto, sein Vermächtnis, das er uns mitgegeben hat. Wir können viel von Catherine und William Booth lernen: Dienst für Gott und Dienst für den Nächsten. Bei ihnen war Glaube nicht theoretisch, sondern es hatte extreme Auswirkungen auf ihr Leben, es hatte extreme Auswirkungen auf das Leben von vielen anderen, denen sie geholfen haben. Ihr Glaube war ein lebendiger Glaube!

Wer kennt den Werbespruch von IKEA? »Wohnst du noch oder lebst du schon?« Das gilt eben auch für den Glauben: Glaubst du noch – oder lebst du schon? Lebst du deinen Glauben? Ist dein Glaube nur Theorie oder lebst du den Glauben? Hast du dich entschieden, dein Leben mit allem was du hast und bist, Gott zu übergeben und so zu leben, wie Gott es will? Für was steht dein Leben? Was ist dein Lebensmotto? Für was willst du mit deinem Leben stehen? Was sollen die Leute mal über dich erzählen, wenn du tot bist?

Bei Beerdigungen wird natürlich oft nur Gutes und manchmal auch Unwahres gesagt, nur um was Gutes zu sagen. Aber was sollen die Leute über Dich denken? Was willst Du der Nachwelt hinterlassen? Was soll auf Deinem Grabstein stehen? Es gibt sehr interessante Grabsprüche. Ein paar Beispiele will ich kurz sagen:

»Hier liegt Johannes Weindl, er lebte wie ein Schweindl, gesoffen hat er wie eine Kuh, der Herr geb ihm die ewige Ruh.« »Hier liegt Martin Krug, der Kinder, Weib und Orgel schlug.« Oder: »Hier liegt mein Weib. Gott

sei's gedankt, oft hat sie mit mir gezankt. O lieber Wanderer, geh gleich fort von hier – sonst steht sie auf und zankt mit dir«.

Was soll mal auf deinem Grabstein stehen? In einem Buch über Helden ist eine Überschrift: »Helden denken ihr Leben vom Ende her.« Für was will ich stehen? Was ist mein Lebensmotto? Was willst du mit deinem Leben erreichen?

Jeder kann ja – jetzt nach der Predigt, sein Lebensmotto aufschreiben.

Glaube an Gott – verändere Dein Leben! Verändere die Welt!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX